

SCHRIFT UND SCHREIBEN

Die Schrift, das Schreiben, ist für die Kultur- und Geistesgeschichte der Menschheit von unschätzbbarer Bedeutung. Nur wenn wir uns vorstellen, diese Fähigkeit und alles daraus Entstandene würde uns plötzlich genommen, läßt sich ermessen, in welchen Zustand der Unbewußtheit wir plötzlich zurücksinken müßten. Diese Vorstellung belehrt uns, daß Schrift und Schreiben wesentlich mehr sind, als nur Informationsmittel. Sie sind Träger und Bewahrer unserer Bildung, unserer Kultur, unserer Zivilisation, und damit auch die Voraussetzung für zukünftige Weiterentwicklung. Die Gestaltung der Schrift sagt zugleich auch etwas aus über unser Innenleben, unsere Lebensweisen und Empfindungen, unsere Seele, unsere Geisteshaltungen. In allen Schriftformen, angefangen von der Bilderschrift bis zum sprachlich gebundenen Alphabet, spiegelt sich der Geist der Zeit wider.

Der Entwicklung von graphischen oder bildnerischen Niederschlägen ging das Ausdrucksbedürfnis des Menschen voraus, der Wunsch, sein Eigensein sowie seine Göttervorstellungen und Lebensformen darzustellen. Wir erkennen das an den wiederentdeckten Höhlenmalereien unserer weit vorangegangenen Vorfahren, schon 55000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, von denen einige anerkannt höchsten künstlerischen Wert besitzen, vom Ausführenden aber kaum als Informationsmittel gedacht waren. Das Gleiche zeigt sich an den bemalten Steinen der Steinzeit, sogenannten Seelensteinen, die magischen Ritualen und dem Ahnenkult dienten und die symbolische Werte beinhalten, deren Sinn bis in unsere Zeit erhalten geblieben ist. Und bei der Betrachtung von bereits abstrakt vereinfachten, in der Bewegung dargestellten Menschenfiguren in Höhlenzeichnungen vor 7000 Jahren, stehen uns Bilder vor Augen, deren Ausdrucksgehalt über die in der Graphologie angewandten Eindruckscharaktere, wie z. B. dynamisch, spannkraftig, zielstrebig, zugänglich wird.

Erst als unsere Urahnen sesshaft wurden und der Austausch von Erfahrungen und Gütern begann, wurde etwas aufgeschrieben, d.h. aufgemalt, was bewußt der Mitteilung unter den Menschen diente. Mit bemalten Kieselsteinen wurden Waren und deren Besitzer gekennzeichnet. Auch diese, oft schon unseren Buchstaben ähnelnden Zeichenschriften, spiegeln etwas vom Charakter und den Lebensweisen der Völker wider. Bei den

schwungvollen, runden, lockeren Eigentumszeichen der im Westkavkasus angesiedelten Tscherkessen wird man sofort an deren Geschicklichkeit, an ihr Peitschenschwingen zu Pferde sowie an ihre Tänze und Lebensfreude erinnert; während die eher abstrakten Zeichen der nordischen Völker sehr gehalten, einfach und etwas steif sind, und vor allem von Ernsthaftigkeit und Zurückhaltung zeugen.

Wir können alle Epochen der Zeitgeschichte betrachten und alle schriftlichen Niederschläge der Menschen studieren, überall drückt sich im Gezeichneten oder Geschriebenen der Zeitgeist aus.

Im Rahmen der beachtlichen Kulturleistung der Völker, aus den vorhandenen Bilderschriften allmählich Buchstabenschriften zu gestalten, spielen die Griechen eine bedeutsame Rolle, da für sie die Lautgebung für die Buchstabenformung mitbestimmend wurde. Über die Bedeutung und Mitwirkung von Lautempfindungen beim Schreiben machen wir uns nur selten Gedanken, obwohl diese Zusammenhänge bestimmt eine größere Beachtung verdienen.

Viele Völker haben in vielen Jahrtausenden am Entstehen des großen Kulturgebäudes der Schriftentwicklung, des Schreibens, mitgearbeitet. Viele Wege sind gegangen worden und eine Fülle von unterschiedlichen Schriftsystemen und deren Variationen sind entstanden.

Revolutionäre Wirkung hatte die Erfindung des Buchdrucks. Lesen, Schrift und Schreiben wurden zum Allgemeingut und der Prozeß der Individualisierung der Handschrift nahm seinen Anfang – mit ihm die Entfaltung der Graphologie. Buchstaben und Wortbilder werden zum Medium, durch welches der Schreiber sein Wesen offenbart. Die Art der Information ist eine andere, es erschließt sich eine weitere Dimension.

Jetzt, zu Beginn des 3. Jahrtausends, stehen wir wieder vor einer revolutionären Wandlung, wohin die Wege führen, ist ungewiß. Das Jahrtausende alte Kulturgut, die Handschrift, ist in Gefahr, von der unüberschaubaren Schnelligkeit einer Technisierung mitgerissen zu werden und als Computerschrift zu verflachen. Schon erscheint es denkbar, daß die individuelle Handschrift verdrängt und nur noch von wenigen Menschen wertgeschätzt und gepflegt wird. Aber bleiben wir bei der Polarität aller Erscheinungen des Lebens, so können wir getrost hoffen, daß durch die Nivellierung einerseits das Besondere handschriftlicher Äußerungen andererseits um so mehr geschätzt wird.

Ingeborg Rudolph